

VON FRANZ C. BAUER

# Keine Bank wie jede andere

Persönliche Beratung und die Entwicklung einer VERMÖGENSARCHITEKTUR sind die Stärken der Zürcher Kantonalbank Österreich.

**K**napp eingerichtete Geschäftsräume, Kunden, die Nummern ziehen müssen und sich in die Warteschlange einreihen, bemüht freundliche, aber sichtlich gestresste Schaltermitarbeiter – eben Bankfiliale im Jahr 2023.

Es geht aber auch so: Ein Ort, an dem eine angenehm gelassene Atmosphäre herrscht, an dem sich Menschen mit entspannter Freundlichkeit um die Anliegen ihrer Kunden bemühen, und den man nicht gern verlässt, ohne zuvor die Kunstwerke an den Wänden bewundert zu haben. So ein Ort ist die Zürcher Kantonalbank Österreich.

Stimmt – nicht jeder beliebige Bankkunde kann sich der persönlichen Betreuung durch das handverlesene Team der „Zürcher“ erfreuen. Das Geldinstitut ist auf Private Banking fokussiert und spricht die vermögende Klientel an.

Mit ihrem Sitz im Herzen Wiens festigt das Institut seit zwölf Jahren seine Position in diesem heiß umkämpften Sektor als nunmehr einzige Bank mit Schweizer Wurzeln. „Wir sind sozusagen das Wunsch-Einzelkind“, lächelt Silvia Richter, derzeit noch Direktorin Private Banking und per 1. Juli Vorstandsmitglied mit Verantwortung für den Bereich Private Banking. Tatsächlich ist die Zürcher Kantonalbank Österreich AG die einzige Auslandstochter der Schweizer

Bank – einer beachtliche 152 Jahre alten Mutter, die einen beruhigend starken Rückhalt bietet. „Die Zürcher Kantonalbank wurde zum elften Mal hintereinander von Global Finance Media zur sichersten Bank der Welt gewählt“, so Richter.

Anders als die Mutter, die eine Universalbank ist, konzentriert sich die Österreich-Tochter auf Vermögensverwaltung und kann auch auf die Asset-Management-Kapazitäten in der Schweiz zurückgreifen. „In unseren Entscheidungen sind wir aber autonom. Da tragen wir die Verantwortung“, erklärt Christian Nemeth, Vorstand mit dem Verantwortungsbereich Asset Management. Am 1. Juli rückt er Hermann Wonnebauer als Vorstandsvorsitzender nach (siehe nebenstehendes Interview).

**DIE BANK** sieht sich nicht nur mit dem Wettbewerb durch die Handvoll österreichischer Privatbanken konfrontiert, sondern auch durch standardisierte Produkte der Großbanken und die wachsende Zahl diverser Robo-Advisors. Eine Konkurrenz? „Nein, sicher nicht“, meint Richter, die seit acht Jahren verantwortlich für den Aufbau des Standorts ist. „Wir suchen den persönlichen Kontakt. Das persönliche Gespräch ist durch einen Computer nicht zu ersetzen.“

**KARRIERESPRUNG.**  
Demnächst zieht Silvia Richter in den Vorstand der Bank ein. Sie verantwortet dann den Bereich Private Banking.



Dabei versucht sie, frühzeitig auch das familiäre Umfeld eines potenziellen Klienten einzubinden. „Das Thema Next Generation ist sehr wichtig. Was wir da immer wieder sehen, ist eine gewisse, ich nenne es, Aktienscham. Man genießt sich ein wenig, Aktien zu besitzen. Und es fehlt oft an Basiswissen.“ Während die ältere Generation durchaus stolz auf das Erarbeitete sei, herrsche in der Erbengeneration bisweilen eine gewisse Distanz zum Thema Vermögen. Die Bank bietet Crashkurse an, in denen Experten grundlegende Finanzkenntnisse vermitteln.

Am Beginn jeder Beratung steht dann die Entwicklung einer Vermögensarchitektur. „Wenn ich ein Haus bauen will, muss ich mich ja auch fragen: Möchte ich in Ruhe Vogelgezwitscher hören, Partys feiern, eine Familie unterbringen. Bei einem Vermögen ist das ähnlich. Was möchte ich erreichen? Wie sieht die familiäre Situation aus etc“, erklärt Richter. „Wenn es Kinder gibt, so ab dem 16., 17. Lebensjahr, dann laden wir diese ein, mitzukommen. Da sind die Eltern zunächst erstaunt, sagen dann aber meist: Ja, das macht Sinn.“

All das stellt hohe Ansprüche an die Beraterinnen und Berater. Doch vom derzeit verbreiteten Personalmangel spüren die „schweizerischen Österreicher“ nichts – das bestätigt auch die niedrige Fluktuation unter den Mitarbeitern. ■

# „WIR SIND KEINE NADELSTREIF-BANKER“

**CHRISTIAN NEMETH**, designierter Chef der Zürcher Kantonalbank in Österreich, über einen sehr individuellen Weg zum Erfolg.

**TREND:** Hört man derzeit den Begriff „Schweizer Bank“, denkt man gleich an die jüngsten Probleme. Registrieren Sie als österreichische Tochter einer Schweizer Bank eigentlich Gegenwind von Investoren?

**NEMETH:** Nein, ganz und gar nicht. Wir teilen die generelle Auffassung der Branche, dass die Credit Suisse ein Einzelthema war, das im Übrigen ja schon gelöst ist.

**Probleme gibt es aber auch in den USA. Droht da vielleicht eine Bankenkrise wie 2008?** Das sehen wir nicht, man muss zwischen den USA und Europa unterscheiden. Und in den USA betrifft es ja auch nicht jedes Institut. Die Großbanken stehen sehr gut da. Den US-Regionalbanken, die weniger strikten Vorschriften unterliegen als Banken in Europa, machen die sehr schnell gestiegenen Zinsen zu schaffen, und auch die Kursverluste bei den Anleihen, die im vergangenen Jahr ja fast alle hinnehmen mussten.

**Abgesehen davon ist das Umfeld derzeit ja generell schwierig – steigende Zinsen und Inflation belasten die Stimmung. Wie verhält man sich in so einer Situation?** Da muss man unterscheiden zwischen Einflussfaktoren, die eine langfristige ökonomische Relevanz haben, und den Faktoren, die nur kurzfristig wirksam sind. Wir haben das im vergangenen Jahr gesehen – bei allem menschlichen Leid durch den Ukraine-Krieg waren die wirtschaftlichen Auswirkungen doch überschaubar.

Die Inflation ist ein anderes Thema, das wird uns sicher mittel- bis längerfristig beschäftigen. Sie wird sich definitiv zurückbilden. Allerdings wird es ein längerer Weg, bis wir wieder zum Zinskorridor von rund zwei Prozent zurückkehren.

**Lassen sich in diesem Umfeld überhaupt noch reale Renditen erzielen?** Die Frage ist, in welchem Zeitraum. Wenn ich die Spitzeninflation von über zehn Prozent heranziehe, ist es nicht möglich. Bei einem Blick auf die mittelfristigen Inflationserwartungen, die aktuell wieder unter drei Prozent liegen, kommt man sehr wohl dorthin. Aber ich kann eben nicht mit einem sehr defensiven Portfolio erfolgreich sein, ich muss die Aktienquote zumindest auf einem mittleren Niveau belassen.

**Was sind die Schwerpunkte der Zürcher Kantonalbank Österreich?** Wir haben in den vergangenen zwölf Jahren ein beachtliches Wachstum erzielt. Diesen Weg wollen wir auch nach dem Vorstandswahl weiter beschreiten. Wir wollen keine Universalbank sein, wir konzentrieren uns auf Private Banking. Da wollen wir unsere Marktanteile vergrößern. Unser Thema ist Bewahren und Vermehren von Vermögen über Generationen hinweg.

**Wo sehen Sie die Positionierung der Zürcher Kantonalbank Österreich?** Wir waren immer etwas anders als die anderen. Wir suchen die persönliche Nähe, wir pflegen einen offenen Dialog mit unseren Kunden, sagen ihnen manchmal auch, wenn etwas nicht so klug ist. Wir gehen da mit viel Herzblut und Freude auf unsere Kunden zu. Wir sind keine Nadelstreif-Banker mit abgehobenem Image. Für uns ist es wichtig, greifbar zu sein, auf Basis von Vertrauen und persönlicher Nähe. Auch mit Interesse an den Lebensumständen, weil das ja auch Auswirkungen auf eine Investmentstrategie hat.

**Es heißt ja immer wieder, Österreich ist „overbanked“. Wie wollen Sie sich von ihren Mitbewerbern unterscheiden?**

Als wir vor zwölf Jahren hier gestartet sind, war Österreich ja auch „overbanked“. Aber Qualität setzt sich durch, das zeigt unser Erfolg. Mittlerweile sind wir auch die einzige Bank in Österreich mit Schweizer Wurzeln. Unsere Mutter ist die sicherste Universalbank mit einem dreifach „A“-Rating. Und wenn ich die Landschaft in Österreich betrachte: Es gibt große internationale Banken, die sehr stark nach dem Motto „one size fits all“ funktionieren. Ob die gleiche Lösung für alle Länder dann dem Lokalkolorit, den steuerlichen Gegebenheiten etc. entspricht, ist die Frage. Und dann gibt es kleinere Institute, die oft nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen. Was uns auszeichnet ist, dass wir zwei Dinge verbinden: Wir sind lokal und haben gleichzeitig das Standbein durch die Mutter, können auf ihr Research zugreifen, sind aber in unseren Entscheidungen unabhängig. Das gibt es so in Österreich bei keiner anderen Bank.



**ZUR PERSON.** CHRISTIAN NEMETH, 54, ist derzeit als Vorstandsmitglied der Zürcher Kantonalbank Österreich für den Bereich Asset Management verantwortlich. Am 1. Juli 2023 wechselte er als Vorstandsvorsitzender an die Spitze der Bank.